

Wunschwetter: warme Tage, kühle Nächte

Wie wird er nun, der 2024er: besonders gut, eher durchschnittlich? Selbst Fachleute tun sich mit der Antwort auf diese Frage schwer, die Pfälzer Weintrinker beim neuen Jahrgang am meisten beschäftigt. Alles hängt vom Wetter der kommenden vier Wochen ab. Am Montag hat die Lese der für den Federweißen verwendeten frühreifen Rebsorten begonnen.

VON JÖRG SCHMIHING

NEUSTADT. Warme Tage, kühle Nächte – dieses Wetter wäre Ernst Büscher in den nächsten Tagen und Wochen am allerliebsten, weil sich so die Aromen gut entwickeln. „Auf alle Fälle kein Dauerregen, wie wir das zum Teil auch schon hatten“, räumt sich der Sprecher des Deutschen Weininstituts (DWI). Die großen Anbaugebiete der Region – die Pfalz und Rheinhessen – haben nach Darstellung des Fachmanns aber bessere Voraussetzungen für einen Top-Jahrgang als andere: In Rheinland-Pfalz hat später Frost im April an Nahe und Mosel zugeschlagen. Im ostdeutschen Saale-Unstrut-Gebiet können die Winzer aus demselben Grund bis zu 70 Prozent ihres Ertrags abschreiben. Temperaturen knapp unterm Gefrierpunkt reichten schon, um große Schäden anzurichten, sagt Büscher.

Wie ein Hindernislauf

Ulrich Fischer vergleicht die jetzige Phase in den Weinbergen im Rückgriff auf die Olympischen Spiele mit einem 3000-Meter-Hindernislauf. „Es kann noch sehr viel passieren“, sagt der Leiter der Abteilung Weinbau und Önologie am Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR) in Neustadt-Mußbach. Jetzt schon über Erträge und Qualitäten zu spekulieren wäre aus seiner Sicht „unseriös“. 2023 hätten viele einen mengenmäßig großen Jahrgang prognostiziert, um diese Ansage dann wieder nach unten korrigieren zu müssen. Für die Verbraucher sei das auch irrelevant. „Es wird genügend Wein für alle geben“, beruhigt Fischer.

Gute Aussichten also. Und am Montag herrscht dazu passend im Neustadter Weindorf Duttweiler eitel Sonnenschein – im eigentlichen wie im übertragenen Sinn: Bei angeneh-



Los geht's: die Pfälzische Weinprinzessin Hanna Spies (links) und die Weinprinzessin aus Duttweiler, Eva Winkelmann, beim Lesen der ersten Solaris-Trauben

FOTO: MEHN

men Temperaturen sind am Morgen im Wintertag die offiziell ersten Trauben gelesen worden und in der Kelter des Bioweinguts Mohr-Gutting gelandet. Zum Start geht es vor allem um pilzresistenten und frühreife Rebsorten wie Solaris und Ortega, aus deren Most unter Zugabe von Hefe dann der bis in den Herbst vermarktete Federweiße wird. Das Mostgewicht von 85 Grad Oechsle schätzt Ernst Büscher als „zu diesem Zeitpunkt sehr gut“ – ideal für den Neuen.

Keinesfalls „antiquiert“

Der Federweiße sei zudem keinesfalls „antiquiert“, sondern ein „attraktives Produkt“, sagt DLR-Experte Ulrich Fischer. Dafür spricht die seit Jahren recht konstante Verkaufsmenge zwischen zwei und drei Millionen Litern – grob ein Prozent des Gesamtertrags in der Pfalz. Das sei freilich nur eine Schätzung, weil Neuer Wein als „Landwein“ eingestuft sei, genaue Zahlen für diese Qualitätsstufe aber

nicht erhoben würden. Für die Attraktivität des Federweißen spricht laut Fischer die Resonanz auf Angebote wie die Schoppenwiese in Neustadt-Mußbach, wo bis in den Herbst hinein ein gewaltiger Andrang auf den „Neie“ herrscht. Und dafür spricht, dass der Bitzler und sein Pendant aus roten Rebsorten, der „Rote Rauscher“, mit seiner Restsüße und dem leichten Prickeln, bei Jüngeren gut ankommt. Ein weiterer Faktor, der das Geschäft mit dem Federweißen inzwi-

schen für Pfälzer Winzer interessant und unterm Strich lukrativer macht: Der Wettbewerbsnachteil, der früher gegenüber Ländern wie Italien bestand, ist kleiner geworden, seit der Klimawandel inzwischen auch hierzulande einen früheren Start der Lese ermögliche, berichtet Fischer. 2024 sei man fünf Tage später als im vergangenen Jahr dran. 2020 wurden die ersten Trauben schon um den 10. August gekeltert.

Trendthema Schaumwein

Schon diese Woche könnte die Prognose für den 2024er-Jahrgang übrigens deutlich genauer werden. Denn am Montag haben Mitarbeiter des DLR in 120 Weinbergen Proben der verschiedensten Rebsorten genommen und analysiert, erläutert Ulrich Fischer. Die Daten würden dann für deren Planung schnell an die Winzer weitergereicht. Schon Ende August/Anfang September rechnet der Önologe mit dem Auftakt der Lese für die in der Sektherstellung eingesetzten Grundweine, die weniger Alkohol haben sollten.

Überhaupt: Die geänderten Trinkgewohnheiten in Kombination mit dem Siegeszug des Prosecco, der in jeden Aperol Spritz gehört, hätten dem Schaumwein zu größerer Bedeutung verholfen. Und so rechnet der DLR-Fachmann damit, dass eine Variante dieses Getränks bald auch in der Pfalz populärer werden könnte: der Crémant. Im Elsass, dessen Anbaufläche mit 15.600 Hektar knapp ein Drittel kleiner ist als die in der Pfalz, mache Crémant mittlerweile 30 Prozent aus, sagt Ulrich Fischer. Die in der Pfalz etablierten weißen Rebsorten Riesling, Weiß- und Grauburgunder sowie Chardonnay eigneten sich hervorragend für diese Methode, die neben Handlese auf knappere Erträge und längere Vergärung setze.

„Compact“ und Pfälzer AfD-Abgeordnete in Koblenz

Bei der umstrittenen „Messe des Vorfelds“ des Landtagsabgeordneten Joachim Paul trafen sich 80 bis 90 Personen aus dem rechten Lager

VON KARIN DAUSCHER

KOBLENZ. Vor einem Jahr hatte er Martin Sellner eingeladen, den österreichischen Kopf der rechtsextremistischen „Identitären Bewegung“, vergangenes Wochenende provozierte der AfD-Landtagsabgeordnete Joachim Paul erneut mit einer „Messe des Vorfelds“.

Zu dieser Messe in seinem Abgeordnetenbüro in einem Koblenzer Industriegebiet kam laut Paul auch der TV-Chef des „Compact“ Magazins, Paul Klemm. Jenem Titel, dessen Verbot durch Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD) vom Bundesverwaltungsgericht einstweilen außer Kraft gesetzt wurde. In dem Monatsmagazin seien zwar Anhaltspunkte für eine Verletzung der Menschen-

würde zu erkennen, auch eine aggressive Haltung gegenüber Verfassungsgrundsätzen, so die Richter, aber sie zweifeln die Verhältnismäßigkeit eines Verbots gegenüber der Pressefreiheit an. Klemm ist ehemaliger Aktivist der „Identitären Bewegung“ (IB), die nicht nur vom Verfassungsschutz als gesichert rechtsextremistisch eingestuft wird, sondern auch auf der Unvereinbarkeitsliste der AfD steht. Paul ist nicht der einzige in der AfD, der es mit der Unvereinbarkeit nicht genau nimmt.

Hinter Sichtschutzwänden, wie Fotos der „Rhein-Zeitung“ und Fernsehbilder des SWR dokumentieren, trafen sich die Vertreter des sogenannten „Vorfelds“. Paul sprach von „Alternativen Medien“. Es kamen Influencer oder Blogger aus dem AfD-nahen Umfeld, die auf TikTok oder Telegram



Joachim Paul (AfD)

FOTO: DPA

aktiv sind. „Vorfeld“ bezeichnet ein parteinahes Umfeld. Den „vorpolitischen Raum“ zu bearbeiten und so Ideen der neuen Rechten in die Gesellschaft zu tragen, forderte schon vor Jahren der rechte Vordenker und Verleger Götz Kubitschek. Er ist ein enger Vertrauter des Thüringer AfD-Chefs Björn Höcke.

Laut Paul, der als AfD-Kandidat für die Wahl des Oberbürgermeisters in Koblenz 2025 im Gespräch ist, kamen viele junge Menschen. Aber auch Pfälzer AfD-Politiker seien da gewesen, etwa Iris Nieland aus Altleinungen im Kreis Bad Dürkheim, der Vorsitzende des Kreisverbands Bad Dürkheim, Thomas Stephan, und der Bundestagsabgeordnete und stellvertretende Landesvorsitzende Bernd Schattner aus Annweiler (Südpfalz). Wie hoch die Anzahl der Aussteller

und Besucher war, sagte Paul nicht. An dieser Stelle half am Montag das rheinland-pfälzische Innenministerium weiter: „Nach Erkenntnissen der rheinland-pfälzischen Sicherheitsbehörden, nahmen an der Veranstaltung circa 80 bis 90 Personen teil“, sagte Ministeriumssprecher Matthias Bockius auf Anfrage.

Journalisten etablierter Medien wie die rheinland-pfälzischen Regionalzeitungen, des Öffentlich-Rechtliche Rundfunks oder etablierte Privatsender waren nicht zur Berichterstattung über die Messe eingeladen.

So blieben nur die Eindrücke außerhalb des Sichtschutzes. Und die Schilderung Pauls, wonach „Compact“-TV-Chef Klemm es als „großen Erfolg“ bezeichnet habe, dass die Innenministerin „Compact“ nun Millionen Deutschen bekannt gemacht habe.

AN RHEIN UND SAAR

Kind stirbt nach Sturz aus siebtem Stock

HEIDELBERG. Ein Vierjähriger, der am Freitag in Heidelberg vom Balkon der elterlichen Wohnung gestürzt war, ist seinen Verletzungen erlegen. Das hat die Polizei mitgeteilt. Der Junge war am Freitag gegen 11 Uhr im Stadtteil Emmertsgrund aus dem siebten Stock gefallen und hatte lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Er starb laut Polizei im Lauf des Samstags. Die Kriminalpolizei Heidelberg spricht nach bisherigem Ermittlungsstand von einem Unfall. Es sei weder ein Fremdverschulden noch eine Vernachlässigung der Sorgfaltspflicht festgestellt worden. Der Vierjährige habe wohl das Fenster vom Wohnzimmer zum Balkon geöffnet, während seine Mutter im Bad gewesen sei. Dann sei er auf das Balkongeländer geklettert, habe das Gleichgewicht verloren und sei 15 Meter tief gestürzt. |hjun

Ahrtal-Flut: Schweizer weist Rücktrittsforderungen zurück

MAINZ. Vertreter der Opposition in Rheinland-Pfalz haben ihre Forderung nach weiteren personellen Konsequenzen aus der Ahrtal-Flut erneuert. Sie reagieren damit auf Äußerungen von Ministerpräsident Alexander Schweitzer (SPD). Er sieht nach Vorlage des Abschlussberichts des Untersuchungsausschusses keinen Anlass für die Entlassung weiterer Spitzenbeamter. Schweitzer sagte dem „General-Anzeiger“ aus Bonn, der kürzlich vorgelegte Bericht habe keine neuen Erkenntnisse hervorgebracht. „Insofern hat sich für mich die Frage nach personellen Konsequenzen nicht neu gestellt.“ Die Opposition sieht dagegen bei Umweltschutzminister Erwin Manz (Grüne) und dem Präsidenten der für den Katastrophenschutz zuständigen Behörde ADD, Thomas Linnertz, große Versäumnisse und fordert deren Entlassung. Der Obmann der CDU-Fraktion im U-Ausschuss, Dirk Herber, sagte nun, dass Schweitzer an Manz und Linnertz festhalten wolle, sei „eine schwer zu ertragende Ignoranz gegenüber den Menschen unseres Landes und insbesondere gegenüber den vielen Opfern im Ahrtal“. |lrs

PFALZ KOMPAKT



Schweinepest: Fälle bestätigt

Das Friedrich-Löffler-Institut hat die Infektion mit der Afrikanischen Schweinepest bei drei Tieren in einem Kleinstbetrieb in Gerolshaus (Kreis Gersheim) bestätigt. Der wahrscheinlichste Ansteckungsweg laut Kreisverwaltung: infizierte Wurst- oder Fleischware. Bei der Untersuchung aller Schweinehaltungen in der Sperrzone um Gerolshaus habe keins der begutachteten Tiere Auffälligkeiten gezeigt. Ein Betrieb stehe noch aus. Aktuell sind 144 Schweine in 31 Betrieben im Landkreis Bad Dürkheim gemeldet. Die Verwaltung des benachbarten Rhein-Pfalz-Kreises richtet ab Dienstag per Allgemeinverfügung eine Sperrzone 3 für Bobenheim-Roxheim sowie sämtliche Ortsgemeinden der Verbandsgemeinden Lamsheim-Heßheim und Maxdorf ein. Damit gelten dann strenge Regeln in Bezug auf Verarbeitung, Handel und Transport von Schweinen. |hest/spk/swz

Tempo 30 in B10-Tunnel

Wegen eines Kabelschadens im Barbarossa-Tunnel bei Annweiler gibt es auf der B10 Verkehrsprobleme. Wie der Landesbetrieb Mobilität (LBM) am Montag mitgeteilt hat, hat es am Sonntag einen Stromausfall im Tunnel gegeben. Die Energieversorgung sei teilweise wieder hergestellt worden. Um den Tunnel weiter betreiben zu können, wurde das Tempo auf 30 Stundenkilometer reduziert – bis der Schaden repariert ist. Laut LBM soll dieser erst nach dem 24. August behoben werden. Der LBM kündigt „Informationen zu möglichen Sperrungen“ an. |swz

Gebhart fordert Ausreisearrest

Im Fall des ausländischen Intensivstrafjägers, der in der Verbandsgemeinde Landau-Land (Kreis Südliche Weinstraße) untergebracht ist und dort für Ärger sorgt, fordert der südpfälzische Bundestagsabgeordnete Thomas Gebhart (CDU) Konsequenzen. Bestehende Regeln müssten geändert werden, damit „so jemand sich nicht frei bewegt“. Es müsse die Möglichkeit eines Ausreisearrests geschaffen werden. „Er bleibt so lange in Haft, bis er freiwillig geht. Das Schutzinteresse der Bevölkerung hat Vorrang“, sagt Gebhart. |lnc/wim

FOTO: DPA

Statt Bekleidung bald Wissenschaft für den Alltag

Pilotprojekt in Rheinland-Pfalz: Transferzentrum „42kaiserslautern“ als neue Chance der Innenstadtentwicklung

VON ANKE HERBERT

KAISERSLAUTERN. Im Idealfall traut sich jeder, einfach reinzugehen und sich umzuschauen. Schließlich bezieht die digitale Welt alle – und gerade für Kaiserslautern liegt das Gute so nah. Sofern denn die Kompetenz der Technischen Universität und der Institute nicht im vielzitierten Elfenbeinturm am Rande der Stadt verharrt, sondern mitten in die City kommt.

Dazu startet im Februar 2025 in zentraler Lage in Kaiserslautern ein sogenanntes Science & Technology Center. Dort, wo früher C&A seine Bekleidungsfiliale, soll es dann um Bürgerdialog und Wissensaustausch gehen. Doch der Reihe nach. Voraussetzung war, dass sich ein privater Investor für den seit acht Jahren leerstehenden C&A-Komplex in der Eisenbahnstraße fand, jener Meile, auf der bei Heimspielen des 1. FC Kaiserslautern Fans gen Betzenberg pilgern. Früher blühte dort der Handel, doch spätestens mit dem Wegzug von C&A in die Mall „K in Lautern“ und der Schließung des Müller-Drogeriemarkts verlor die Straße an Attraktivität.

2021 dann stieg die Kaiserslauterner PRE GmbH ein. Die Gesellschaft hat beispielsweise auch den PRE-Park auf dem Gelände der früheren Holtzendorff-Kaserne an der A 6 entwickelt.

Sie kaufte den C&A-Komplex und investiert nach eigenen Angaben rund 30 Millionen Euro. Im entkernten Altbestand entstehen Mietwohnungen und Büroräume samt Dachterrasse, ergänzt durch einen Wohnungsneubau auf dem früheren Parkplatz. Der Erstbezug soll im Frühjahr 2025 sein. Das alte C&A-Erdgeschoss indes

soll Kern des neuen Quartiers werden und deshalb als eine Art Transferzentrum mit Ausstellungs- und Begegnungsflächen dienen. Dieses „Science & Technology Center“ namens „42kaiserslautern“, abgeleitet von der Hausnummer, wird von der Science & Innovation Alliance Kaiserslautern (SIK) getragen, einem

lokalen Wissenschaftsnetzwerk. Vorstandsvorsitzender ist Dieter Rombach, bis zum Ruhestand 2021 Professor für Software Engineering sowie Gründer des Kaiserslauterer Fraunhofer Instituts für Software Engineering (IESE).

Allerdings muss das Netzwerk seine Projektidee nicht allein stemmen.

Unterstützt wird es durch das Land Rheinland-Pfalz. Fast 700.000 Euro steckt das Innenministerium in die Projektentwicklung. Im besten Fall sollen damit zwei Dinge erreicht werden: Zum einen die Belebung der Innenstadt durch eine neue Form der Stadtentwicklung, die beispielgebend für andere Kommunen sein könnte, zum anderen die Vernetzung von digitalem Wissen und digitalem Bedarf durch den Kontakt zwischen Wissenschaft und Bürgern.

Darüber hinaus wird das Projekt von lokalen Partnern gefördert, neben Uni, Hochschule, Instituten und Firmen gehört die Handwerkskammer der Pfalz dazu. Zwei Beispiele, um das etwas greifbarer zu machen: Die Kammer will ein Modellhaus für digitale Gebäudetechnik aufstellen, das IESE hat eine Schau „Nachbarschaftsdiagnostik“ im Sinn, bei der es um patientennahe Diagnostik im ländlichen Raum geht. Zudem waren Bürger eingebunden worden, um die für sie wichtigen Themen auszuloten. Das Ergebnis: Mobilität, Energie, Gesundheit sowie Industrie 4.0.

Dass Otto Normalverbraucher trotzdem nicht so einfach den Weg ins „42kaiserslautern“ finden könnte, wissen die Initiatoren. Deshalb soll, quasi als Türöffner, auch ein Café eingerichtet werden, die Suche nach einem Betreiber läuft. Bezuschusst wird dieser Teil des Plans nicht.



Informierten sich am Montag vor Ort: Ministerpräsident Alexander Schweitzer (rechts) und Innenminister Michael Ebling (Zweiter von links) mit PRE-Geschäftsführer Michael Wenk und Professor Dieter Rombach (links). FOTO: VIEW